

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 8865.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 284.

Freitag, den 4. Dezember 1925.

97. Jahrgang.

Stresemann über die Verfürzung der Befestigungsfristen.

Vorläufig keine Ermäßigung des Reichsbaukontos. — Eine schwache Mehrheit für das Kabinett Briand. — Das Ende des spanischen Direktoriums.

Preußen und die Hohenzollern.

Der preussische Finanzminister hat seinen einen neuen Versuch angekündigt, die finanziellen Beziehungen zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern zu regeln. Das wäre nun glücklich der dritte. Das erste Mal schied der sozialdemokratische Finanzminister Süßlum dieses schwierige Problem an, gemeinsam mit dem Zentrumsmann Dr. Am Jahn. Es kam ein regelrechter Vergleich im Januar 1920 zustande, der aber dann nach dem Kapp-Putsch vom März unter den Tisch fiel. Zum zweiten Mal hat es der sozialdemokratische Finanzminister Dr. v. Richter versucht. Er kam jedoch ebenfalls nicht zum Ziel, und jetzt faßt der Demokrat Soepfer-Mosch das heisse Eisen von neuem an. Ob er freilich dabei wirklich guten Willens ist, kann zweifelhaft sein. Die Begründung, die er seinem Vorschlag auf den Weg gibt, bedeutet nämlich lediglich eine Entschuldigung für den überzeugten Demokraten im Lande. Wer in dessen Skeptizismus veranlagt ist, vermag darauf auch herauszufallen, daß der Finanzminister den Stein ins Rollen bringen und eine reichsgesetzliche Entscheidung gegen die Hohenzollern erzwingen will. Die Annahme, daß er zu diesem Vergleich gezwungen sei, weil das Reich bisher den Ländern eine Ermäßigung zur gesetzlichen Regelung unter Ausschluß des Reichsweges nicht gegeben habe, ist mindestens mehrdeutig, und wird gerade von der preussischen Regierungspresse begeistert aufgegriffen, um den Ball an den Reichstag weiter zu geben.

Die Demokratische Reichstagsfraktion hat auch schon vorher einen Wink erhalten und einen Antrag in dieser Richtung eingebracht, der nun den Reichstag beschäftigt. Und das alles nur zu dem Zweck, die Hohenzollern um das ihnen ungewissenhaft gehörige Vermögen zu bringen. Denn schließlich waren die Hohenzollern nicht nur preussische Könige, sie waren nebenbei auch noch preussische Staatsbürger und können aus dieser Eigenschaft dieselben Rechte herleiten, wie jeder andere. In der Verfassung steht nun einmal der Satz, daß das Privatvermögen unantastbar ist, und dieses Recht gilt für den höchsten wie für den niedrigsten. Wenn vor Jahr und Tag irgend jemand auf den Gedanken gekommen wäre, dem Sozialdemokraten Parvus Helphand den Besitz der Millionen zu schmälern, die er im Kriege zusammengebracht hat, dann würden die Sozialdemokraten sicherlich entrüstet einen solchen Eingriff in verfassungsmäßig gewährleistete Rechte zurückgewiesen haben. Für die Hohenzollern gilt das nach ihrer Meinung aber nicht, sie arbeiten ganz offen darauf hin, ein Ausnahmegericht gegen alle ehemaligen Fürsten zu schaffen und befürworten das Hohenzollernvermögen auf diesem Umwege zu sozialisieren.

Eigentlich ein tolles Stück, das so recht die ganze innere Verlogenheit des sozialdemokratischen Glaubensbekenntnisses kennzeichnet. Die Verfassung ist etwas sehr Schönes, wenn sie ihre Rechte damit erweitern können, sie wird wie ein lästiger Felsen Papier beiseite geschoben, sobald sie anderen Schatz gewöhnen soll. Bisher sind diese Versuche der Sozialdemokraten im Zentrum gelandet, das wohl auch weiterhin diese Art Demokratie nicht mitmachen wird. Denn was bei den fürstlichen Vermögen anfängt, wird bei den fürstlichen Vermögen fortgesetzt, und dabei kann das Zentrum nicht mitpielen, wenn es sich nicht um jeglichen Kredit bringen will. Der Vergleich selbst wird in der demokratischen Presse als Ausplünderung des Volkes bezeichnet. Die „Vossische Zeitung“ macht eine Willkürschätzung auf, wonach sie die vier den Hohenzollern verbliebenen Schloßer mit ihrem vollen Friedenswert einsetzt und auf 71 Millionen Goldmark schätzt. Ein irrsinniger Betrag. Ausgeschlossen kann doch höchstens der augenblickliche Geldwert sein, der nur einen Bruchteil dieser 71 Millionen beträgt.

Der Land- und Forstbesitz aber ist zum großen Teil ungewissenhaft allerpersönliches Eigentum. Das gilt für die Cabinen, das im Reichswege dem Kronprinzen zugewiesen ist. Schließlich vergleicht doch die Hohenzollern auch auf mehr als 100 000 Morgen Land, was ja selbst für den Appetit der Sozialdemokraten kein köstliches Speiselein sein sollte. Und die Verabschiedung von dreißig Millionen? Es ist nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen, daß das Haus Hohenzollern vor hundert Jahren seinen gesamten Domänenbesitz dem preussischen Staat zur Verfügung stellte, um eine Anleihe zu ermöglichen, und dafür eine Rente erhielt, die als Zinsrente ausbezahlt wurde. Wenn der Staat diese Rente kapitalisiert, so entspricht das durchaus juristischen Grundsätzen, von einer „Ausplünderung des Volkes“ kann man

Abreise der deutschen Delegation aus London.

Keine Reise Stresemanns nach Paris. — Verzicht Frankreichs auf „Kriegsverbrecher“-Prozesse.

Reichsminister Dr. Stresemann sprach sich in einer Unterredung mit dem Londoner Berichtsführer der Dresdener Neuesten Nachrichten äußerst hoffnungsfreudig über den weiteren Gang der Verhandlungen über die Rückwirkungen von Locarno aus. Der Minister dementiert die Behauptung einiger Blätter, die Alliierten hätten die Verfürzung der Befestigungsfristen für die 2. und 3. Zone abgelehnt, und erklärte, Deutschland werde sofort nach seinem Eintritt in den Völkerbund diese Frage erneut ansprechen. Stresemann sagte ferner: Nach seiner Berechnung wird Deutschland im März nächsten Jahres in den Völkerbund aufgenommen werden können. Es wird wohl möglich sein, das Aufnahmegericht so zeitig zu stellen, daß der in der nächsten Woche in Genf zusammentretende Völkerbundsrat sich damit befassen kann, weil erst die Neubildung der Regierung in Deutschland abgewartet werden muß. Eine Völkerbundsentscheidung läßt sich aber immer schnell einbringen. Die Völkerbundsentscheidung, die über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu entscheiden hat, könne dann Ende März nächsten Jahres zusammentreten. Dr. Stresemann betonte, bezüglich der Verfürzung gegen Kriegsbeteiligte sei die Hoff-

nung vorhanden, daß Frankreich dem Beispiele der übrigen Staaten folgen werde. Dieser Frage sei große Bedeutung beizumessen, da der jetzige Zustand sich nicht mit dem Pakt von Locarno vertrüge.

Die deutsche Delegation ist heute nachmittag 2 Uhr von Viktoriasation abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich der deutsche Völkischer, der englische Völkischer in Berlin und in persönlichem Auftrage Chamberlains der Einführer des diplomatischen Korps eingefunden. Reichsminister Dr. Stresemann traf mit Vertretern der Presse. Außenminister Dr. Stresemann traf mit dem Rest der Delegation erst nach der Abfahrt des ersten Teils ein und verließ mit dem zweiten Teil des Zuges die Station.

Zu der Mitteilung des „Matin“, daß der Reichsaussenminister Dr. Stresemann in einigen Tagen nach Paris kommen werde, wird von ausländischer Seite mitgeteilt, daß der Gedanke einer Pariser Reise zwar einmal erwogen wurde, im Augenblick aber nicht in Betracht kommt. Die Regierungstruppe gelte für ein neues Kabinett feststehend.

Die Abfindung der Fürstenhäuser im Reichstag.

Beendigung der Aussprache. — Dritte Lesung des Reichshaushaltsplanes.

Präsident Ebert eröffnete die Sitzung um 1.30 Uhr. Nach einer Erklärung Dr. Brüning (bei seiner Fraktion) gegen die geäußerten Angriffe des völk. Abg. Hennig tritt das Haus in die Tagesordnung ein. In der fortgesetzten Aussprache über die Abfindung der Fürstenhäuser nimmt Abg. Hammer (D. V.) zunächst das Wort. Am Ende des Staatsbells und dem Privatbesitz der Fürsten lasse sich sehr wohl unterscheiden. Die Richter haben schon schwerere Krassen zu lösen vermocht. Gegen den demokratischen Antrag spreche der Artikel 105 der Weimarer Verfassung, wonach niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf. Diese Wirkung würde aber eintreten, wenn durch ein Reichsgesetz die gerichtliche Auseinandersetzung zwischen den Fürsten und den gegenwärtigen Regierungen unterbrochen würde. Darum müsse man dem demokratischen Redner darin zustimmen, daß ein solches Gesetz verfassungswidrig wäre. Der Überweisung der Vorlage an den Ausschuss stimmten wir zu.

Abg. Dr. Kahl (D. V.) verlangt für eine Partei, daß der bisher erörterte Fragenkreis nur im Geiste und im Sinne der Gerechtigkeit gelöst wird. Das werde aber nicht möglich sein, wenn man den kommunistischen Antrag herbeiführt. Die entscheidende Fragestellung der Fürstenthäuser wäre in einem Reichsgesetz umzuwandeln, denn sie wäre eine rechtswidrige Verletzung, die wir Kriminalisten Diebstahl nennen. Der demokratische Entwurf ist ebenfalls sozialdemokratisches altes Eigentum. Bei einem Volksentscheid würden sicherlich viele, die die Verletzung des monarchischen Regimes nicht wünscheten, dennoch für die Abfindung der Fürstenthäuser stimmen, weil sie das Gefühl des Dankes

empfinden für das, was Friedrich II. der Große Kurfürst und andere Mitglieder der Hohenzollern und anderer Dynastien in sechs Jahrhunderten für das Land getan haben. Wie das Volk besteht in seiner großen geschichtlichen Verantwortung, das ist auch ein Teil seiner persönlichen Würde. (Beifall rechts.) Die Frage darf, gleichgültig ob öffentlich rechtlich oder privatrechtlich, in keinem Falle zum Gegenstand politischer und damit parteipolitischer Erwägungen gemacht werden. (Beifall rechts.) Der in dem demokratischen Entwurf vorgesehene Ausschluß des Reichsweges ist mit demo-

kratischen Prinzipien unvereinbar und würde eine schwerwiegende Verfassungsänderung bedeuten, denn mit ihm würden die Fürsten, also deutsche Staatsbürger, ihrem ordentlichen Richter entzogen. Dem Ausschluß des Reichsweges schiedlich können wir niemals zustimmen. Die Gerichte müssen wir in Schutz nehmen gegen den ungerechten Vorwurf, daß sie zu Gunsten der Fürsten das Recht beugen. Mit Entrüstung wies ich die in der „Völk. Zeitung“ vom 1. Dezember enthaltenen anmaßenden Angriffe zurück, daß alle parlamentarischen Gelehrten des demokratischen Entwurfs ein Interesse an der Finanzierung der monarchistischen Bewegung hätten. Ueber das Ergebnis der Beratungen im Reichsausschuss kann man nichts prophesieren, denn erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. (Beifall und Gelächter.)

Abg. Dr. Billeger (D. V.) betont, die Parteipolitische Volkspartei werde unter keinen Umständen eine Regelung mitmachen, bei der der ordentliche Rechtsweg ausgeschlossen wird.

Abg. Schröder (D. V.) erklärt, die Abfindungsfrage hätte nach politischen Gesichtspunkten geregelt werden können, wenn nicht die Macht der Revolution von 1918 und die Schöpfung der Weimarer Verfassung die Heiligkeit des Eigentums proklamiert und den Fürsten das volle Bürgerrecht in der Republik gegeben hätten.

Abg. Brodau (D. V.) bezeichnet die Anträge der Fürsten als befremdend. Die Demokraten wollen sich nicht auf jedes Wort des Entwurfs festlegen.

Abg. Scheller (Komm.) sucht die kommunistischen Anträge zu rechtfertigen.

Es folgt die

dritte Lesung des Reichshaushaltsplanes.

Beim Hausbau des Reichstages werden für einen Erweiterungsbau des Reichstagsgebäudes zum Grundstückserwerb 1 420 000 M. bewilligt.

Es folgt der Haushaltsplan des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Abg. Hömmer (D. V.) weist auf die katastrophale Lage der Landwirtschaft hin. Die Kreditnot sei unerträglich.

Das Haus vertag sich. Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Weiterberatung. Schluß 6 Uhr.

Hindenburgs Besuch in Köln und Bonn. Köln, 3. Dez. Nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ dürfte der Besuch des Reichspräsidenten im nächsten Gebiet schon in den ersten Februartagen zu erwarten sein, da man mit der Räumung der gesamten ersten Zone bis Ende Januar rechnet. Es ist ein achtstündiger Aufenthalt vor allem in Köln und in Bonn in Aussicht genommen.

Die Wirkung der neuen Schweizer Postfäße. Luzern, 3. Dez. Die neuen Schweizer Postfäße beeinträchtigen den Handel mit der luxemburgischen Zolllunion außerordentlich, besonders in Glas, Wein und Wollwaren. Die Regierung wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Abstellung dieser Unzulänglichkeiten unbedingt notwendig sei.

Die Befestigungsstärke.

Die stärkere Belastung einzelner Städte.

Berlin, 3. Dez. Wie Journal berichtet, wurde gestern Abend bekannt, daß die Befestigungsgruppen nunmehr auf folgende Effektivebestände zurückgeführt wurden: Belgien 10 000 Mann, England 3000 Mann und Frankreich 50 000 Mann.

Sichtlich Belgien ist bereits in der französischen Presse die niedrigere Riffen von 7000, hinsichtlich Großbritanniens jedoch eine höhere, nämlich von 8000 Mann genannt worden.

Der Reichsausschuss für die Befestigten Gebiete beschäftigte sich heute eingehend mit der Lage in Rheinland. Ein Antrag des Abgeordneten Ester (Str.), der die Reichsregierung ersucht, mit stärkerem Nachdruck die berechtigten Interessen der bedrohten Gebiete gegenüber der Befestigungsbehörde zu wahren, insbesondere jede stärkere Belastung einzelner Städte auch bei der Aufhebung von kleineren Garnisonen unter allen Umständen zu vermeiden, fand einstimmige Annahme. Ein Regierungsvertreter wies darauf hin, daß bisher 184 Garnisonen im besetzten Gebiet bestanden hätten. Durch die Verminderung der Befestigung seien Umgruppierungen notwendig, die vorübergehende Unbequemlichkeiten für größere Garnisonen bringen würden. Bis zur nächsten Sitzung des Ausschusses werde wohl das neue Gesamtverhältnis mit der Zahl der Truppen vorgelegt werden können.

Vertrauensvotum für Briand.

Die Finanzvorlage angenommen.

Paris, 3. Dez. Die französische Kammer beendete heute um 12 Uhr die Debatte über die Finanzvorlagen. Die entscheidende Abstimmung über Art. 4, der die Inflation vorstellt, brachte der Regierung eine Mehrheit von 6 Stimmen. Briand hatte vorher erklärt, am Ruder bleiben zu wollen, auch wenn nur eine Stimme Mehrheit zu erreichen sei, und zwar mit Rücksicht auf die schwierige Lage des Landes. In der Hauptabstimmung wuchs die Mehrheit der Regierung von 6 auf 28 Stimmen an. Die Gesamtvorlage wurde mit 257 gegen 229 Stimmen angenommen, bei 150 Stimmenthaltungen.

Im Verlauf der Aussprache hatte sich Briand zu einem wiederholten Appell an die Kammer veranlaßt gesehen. Er erklärte, er dürfe hoffen, eine stärkere Mehrheit als 5 oder 6 Stimmen zu finden, aber auch diese würde genügen, angesichts der schwierigen Lage. Sein Wunsch wäre es gewesen, die nationale Solidarität herzustellen, damit die Steuerzahler den Mut zum Steuerzählen aufbringen könnten. Was die Opposition mache, sei Parteipolitik. Wenn die Opposition heute eine Kabinettstürze eröffnen würde, dann würde sie das Land in eine unumkehrbare Lage bringen. Ueber das Parlament hinweg würde er sich an das Land und seine Abgeordneten wenden und seinen Vertretern, habe du auch Vertrauen zu deiner Regierung. Ich glaube, daß der Tag nicht fern sein wird, an dem du in vollen Vertrauen arbeiten kannst mit der Gewißheit, bald die verdiente Prosperität zu finden. Die Mehrheit bereitet Briand eine Ovation. Sogar Kammerpräsident Herriot schloß sich dieser Kundgebung an. Hierauf wird zur Abstimmung geschritten. Der gesamte Gegenstand wird, wie bereits gemeldet, mit 257 gegen 229 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird kurz nach 12 Uhr französischer Zeit geschlossen. Die Kammer beschließt, am Abend 9 Uhr zusammenzutreten, um ihre Tagesordnung fortzusetzen. Als die Sitzung beendet ist, wird Briand von Herriot unter dem Rufe: Es lebe die Republik, eine neue Ovation bereitet.

Keine Ermäßigung des Reichsbaukontos.

Forderung der Kreditkontingenterung.

Berlin, 3. Dez. In der heute abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erstattete der Vorsitzende, Präsident Dr. Schacht, den Bericht über die Entwicklung des Status der Bank während der letzten Monate. Er als bezeichnend bezeichnete, insbesondere auch hinsichtlich der Disfunktionalität. Sobald berührt er die in der letzten Zeit in der Disfunktionalität mehrfach erwähnte Frage der Ermäßigung des Reichsbaukontos, so ist es ihm ein Bedürfnis, auf die Ermäßigung des Reichsbaukontos anzuweisen, der zum Jahresrückblick zu erwartenden Ansprache noch nicht zu gekommen sei. Auch die Tendenz der Zinsfälle an den wichtigsten Börsen des Auslandes stehe einer solchen Maßnahme entgegen, während aus der Entwicklung der inländischen Zinsfälle für nationales Geld und Privatbanknoten ein Schluß auf laufende Kreditnot gezogen werden könne. Dagegen gelte die Lage der Bank den Bedürfnissen der Wirtschaft

durch eine Säkularisierung der Kreditkontingen-
tierung entgegenzukommen, die das Reichsbankdirek-
torium als einen Schritt auf dem Wege zum Abbau
der Nationalisierung ansieht. — Der Zentralausschuß
nimmt diesen Ausführungen zu.

Verflechtung der Wirtschaftslage.

Monatsbericht der preussischen Handelskammern.

Berlin, 3. Dez.

In dem vom Ministerium für Handel und Gewerbe
auf Grund von Berichten der preussischen Handelskam-
mern veröffentlichten Monatsbericht heißt es, die wirt-
schaftliche Lage im November hat sich we-
ter verschlechtert. Abwärtstrend infolge der
stark gesunkenen Kaufkraft des Geldes und der Er-
schwerung des Auslandsverkehrs, Kapitalmangel und
Kreditnot sind die besonders hervorstechenden Kennzei-
chen. So weisen z. B. die im Laufe des Monatsmonats
veröffentlichten Bilanzen der deutschen Eisenindustrie
fast ausnahmslos ein Arbeiten mit Verlust oder
einem kaum nennenswerten Reingewinn auf. An der
Börse nahm der Kursverfall der Aktien und
der festverzinslichen Wertpapiere seinen Fortgang und
erfuhr nur gegen Ende des Monats eine geringe Unter-
brechung. Industrie und Handel leiden besonders unter
der mangelnden Kaufkraft der Landwirtschaft. Der
deutsche Ausfuhrhandel weist eine gewisse Besserung
auf. Der Einfuhrüberschuß hat sich im Oktober gegen-
über dem Vormonat weiter vermindert und zwar von
278 auf 228 Millionen Mark. Eine weitere Besserung
der deutschen Ausfuhrverhältnisse wird in Auswir-
kung der in jüngster Zeit abgeschlossenen Handelsver-
träge mit Rußland und Italien und bei einem günsti-
gen Verlauf der mit Spanien und anderen Ländern ab-
zuschließenden Verträge allmählich eintreten. Der Ar-
beitsmarkt verschlechterte sich weiter,
besonders im rheinisch-westfälischen Industrie-
bezirk, eine an sich in dieser Jahreszeit ge-
wöhnliche Erscheinung. Die Beschäftigten der Arbeits-
losigkeit des letzten Jahres sind noch nicht erreicht.
Die Lebenshaltungskostenindex ist ebenso wie der Groß-
handelsindex weiter gestiegen. Die Anforderungen der
öffentlichen Hand an die Steuerkraft des Landes sind
noch nicht wesentlich herabgemindert.

Ungünstige Lage des Einzelhandels.

Generalausschuss der Hauptgemeinschaft des
deutschen Einzelhandels.

Berlin, 3. Dez.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels
veranfaßte heute die letzte diesjährige Hauptaus-
schußung unter dem Vorsitz von Heinrich Gruenfeld.
Das geschäftsführende Vorstandsmitglied Oberreg.-Rat
a. D. Dr. Tiburtius berichtete eingangs der Ver-
handlungen über die im Rahmen der gesamten Wirt-
schaftslage besonders ungünstige Situation des Einzel-
handels, wobei er sich zum Beweise des auch bei dem
bisherigen Weltwirtschaftskriegs stark zurückgegangenen
Umsatzes auf objektive amtliche statistische Material
stützte. Die Verhandlungen erstreckten sich insbesondere
auf die Bekämpfung unzulässiger Auswüchse beim Zu-
gange, für die durch die Arbeit einer nunmehr ge-
meinsamen Kommission der Hauptgemeinschaft des deut-
schen Einzelhandels und des Einzelhandelsausschusses
des deutschen Industrie- und Handelskammertages die Vor-
arbeiten geleistet worden sind. Ferner wurde vom Haupt-
ausschuß für die Vorbereitung der Frage der Stellung
und Ausbildung der kaufmännischen Beihilfen eine be-
sondere Kommission eingesetzt. Schließlich war der
Sauptauschuß in der Frage des Mieterschutzes der
Auffassung, daß in der gegenwärtigen Zeit eine Ab-
schwächung des Mieterschutzes, besonders insoweit es
sich um vom Einzelhandel benutzte gewerbliche Räume,
also für die Läden und deren Zubehörräume handele,
zu einer unerträglichen Schädigung des auf bestimmten
örtlichen Absatz angewiesenen Einzelhandels führen
würde. Insoweit scheint demnach der Hauptauschuß
den Entwurf des Gesetzes zur Änderung des Mieters-
schutzes ab.

Im Heim der Auswärtigen.

Unter den Unglücklichen der Unglücklichen.

Aus dem Südamerikanischen Reiseführerbuch des
Dr. med. Otto Scholl, Bochum.

Rio de Janeiro, im November 1924.

Langsam steigt das Auto in ein halbgelbes, eis-
ernes Gittertor in der Rua Christovao ein, führt durch
eine kleine, höfliche, Palmen, durch einen gepflegten
Ziergarten mit eigenartigen, gelben Blumen und
Pflanzen und hält vor einem geräumigen, getrockneten,
moestlichen Gebäude, dem Spital der Auswärtigen.

„Hospital dos Estrangeiros“.

In der Tür des Heimes nimmt mich Professor Fer-
nando Terra, der mich zur Bestätigung der Repräsentation
eingeladen hatte, in Empfang. Er ist ein kleiner, schlanker
Mann, der Direktor der Universitätsklinik von
Rio de Janeiro, von tief dunkelgelber Haut. Trotz an-
gegrauter Schläfen verstrahlt die energische, durchge-
glänzte Stirn, das lebhafteste Auge dem Gesicht. In dem
Gesichtsausdruck liegt vor allem der Ausdruck
bewundernder Güte, von Güte, die es verständlich macht,
daß ihm das Studium der Depra, dieser enttäuschenden
oder Gefährlichen, das das Menschengeschlecht je getroffen, ein
Miß ist.

Liebenswürdig heißt er mich willkommen, macht
mich, den Doktor aus Westfalen, mit seinen Begleitern
bekannt und überläßt meine Führung dem Chef des La-
boratoriums, Dr. Gomez, dessen Reich, gleich rechts im
Eingang des Spitals beginnt. Dr. Gomez, ein schon
älterer Arzt mit feinem, vornehm Gesicht bietet mir an
zum Willkommen die Zigarette. Dann werden mir an-
atomische, mikroskopische Präparate gezeigt, und mit de-
m Dr. Williams eigenen Liebeswürdigkeit macht er
mich darauf aufmerksam, daß das reiche Forschungs-
gerät fast ausschließlich deutsche Arbeit ist.

„Metaphysik“, sagt er, als ich mich über das Reiz-
die Mikrotop beuge, „diese Unmasse von Bakterien,
die sich ein Ausmaß ausbreiten! Nimmt die Depra
in Brasilien auch unauflösbar an, so muß man sich doch
wundern, daß es bei dieser Bakterienart nicht in noch
rascherem Tempo geschieht. Sehen Sie nur, wie der Ba-
illus seinem Vetter von der Tuberkulose ähnlich sieht,
aber um wieviel tüchtiger und grausamer ist er. Jahre
können vergehen, ehe sich das erste Anzeichen einstellt, und
dann — Wir sind so machtlos dagegen!“, schließt
er gebührt.

Draußen im Flur schließt sich uns Dr. Chaves,
der behandelnde Abteilungsarzt, an, ein jüngerer Mann,
der mich mit romantischer Begeisterung begrüßt. Die
Jahre haben ihm noch nicht das Regierte vergibt.
Andererseits ins Gesicht geschrieben; jede seiner Be-
wegungen atmet Wille. War die Unterhaltung bis dahin
französisch — das Portugiesische bietet noch zu viel

Saltsche Putschgerüchte vor dem Landtag.

Severing erklärt. — Ueber den Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Donners-
tags-Sitzung des Preussischen Landtags verlangt
Abg. Bied (Komm.) die Besprechung eines kom-
munistischen Antrages, der fordert, daß der preussische
Innenminister sofort vor dem Landtag erscheine, um
Auskunft zu geben, was ihm auf Grund amtlicher Fest-
stellungen bekannt sei hinsichtlich der Vorbereitung eines
Rechtsputsches durch gegenrevolutionäre Verbände.

Der Antrag auf sofortige Besprechung dieses An-
trages findet die erforderliche Unterstützung.

Abg. Müller (Soz.) erklärt, Minister Severing
sei aus gesundheitlichen Gründen verhindert, sofort
zu erscheinen.

Der kommunistische Antrag, daß der Minister sofort
erscheine, wird unter lebhaften Protesten der Kommu-
nisten gegen die Antragsteller, Sozialdemokraten und
Demokraten abgelehnt.

Das Haus legt darauf die Aussprache zum

Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung

fort.
Abg. Dr. Neumann (Dt. Vpt.) erklärt, die vom
Reichsrat beschlossene allgemeine Finanzstatistik müsse
schleunigst herauskommen, damit man erkenne, wo in
erster Linie mit Sparmaßnahmen eingegriffen ist. Nicht
einmal hätten die Verhandlungen des Ministers Sö-
ppler-Wischoff über den notwendigen Unitarismus berührt.
Man müsse auch so zur Vermeidung von Doppelarbeit
bei Reich und Ländern kommen. Hierauf erhält der

Abg. Bied (Komm.) erneut das Wort zu einer
Geschäftsordnungsbemerkung, um seinen Antrag auf so-
fortiges Erscheinen des Ministers Severing zu wieder-
holen.

Minister Severing,

der inzwischen im Hause erschienen ist, gibt die folgende
Erklärung ab:

Die preussische Polizei erlaubt keine Putsche, weder
solche von rechts, noch solche von links. (Lachen bei den
Kommunisten.) Es besteht kein Anlaß, mehr be-
sorgt zu sein als bisher. (Hört! Hört!) So
lange ich auf diesem Posten stehe, gibt es keine Putsche.
(Sehhafter Beifall in der Mitte.)

Die unterbrochene Aussprache zum Finanzetat wird
darauf fortgesetzt.

Finanzminister Dr. Söppler-Wischoff erklärt,
der Ausschuß des Reichsrates zur Vereinfachung der
Verwaltung sei kürzlich in die Bearbeitung der ihm
unterbreiteten Anträge eingetreten.

Verichtsführer Dr. Wiemer (Dt. Vpt.) betont,
daß durch Mehrbewilligung durch das Haus das Etat-
defizit von über 258 Millionen festgesetzt werden müsse.
Das Haus stimmt dem Zentrumsantrag zu, das
Staatsministerium zu ersuchen, auf die Reichsregierung
einzuwirken, daß

1. die noch rückständigen Steuern aus den verflochtenen
Jahren erlassen werden, soweit sich der Steuer-
schuldner in wirtschaftlicher Notlage befindet;
2. bei zwangsweiser Beitreibung der Steuern die Ver-
triebsstellen unangestastet bleibt und
3. bei eintretender Steuererleichterung besondere
Rücksicht auf die soziale Lage genommen wird.

Damit ist die zweite Lesung des Etats der all-
gemeinen Finanzverwaltung erledigt. Das Haus erledigt
weiter eine Reihe kleiner Vorlagen. Der Gesetzentwurf
über die Änderung des Grundvermögenssteuergesetzes
wird dem Hauptauschuß, der über die weitere Billig-
keit des Einkommensteuergesetzes dem Beamtenaus-
schuß überwieft. Dann folgt die zweite Beratung des
Gesetzentwurfes zur Veränderung des Feld- und Forst-
polizeigesetzes, in welcher ein wirksamer Schutz gegen
Feldentwendungen ausgesprochen wird. Die zweite Be-
ratung der Vorlage ist damit beendet. Ohne Debatte
wird anschließend auch die dritte Beratung erledigt.
Die Abstimmungen werden vertagt.

Es folgt dann die Besprechung des sozialdemokrati-
schen großen Antrages über

die bei den Knappschaftsinvaliden im Ruhrgebiet
u. v. vorgenommenen Lohnkürzungen.

In Beantwortung der großen Anfrage erklärt ein
Regierungsvertreter, es sei zutreffend, daß die Löhne
der Invaliden teilweise gekürzt worden seien, jedoch
nicht in der in der Interpellation behaupteten Höhe.
Auf einer großen Zahl von Begehren sei ein Einverneh-
men mit den Arbeitern über die Kürzung ausstehend ge-
kommen. Es liege kein Grund vor, die Unparteilichkeit
der Richter in Frage zu stellen. Zu besonderen Maß-
nahmen sehe die Staatsregierung keinen Anlaß. (Leb-
haftes Hört, Hört bei den Sozialdemokraten und den
Kommunisten.)

Das Haus verlegt sich darauf auf den neunten De-
zember und wird dann die Besprechung dieser Inter-
pellation fortsetzen. Außerdem steht die dritte Be-
ratung des Haushalts auf der Tagesordnung. — Schluß
vier Uhr.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Eine Erklärung der Reichsregierung.

Berlin, 3. Dez.

Gegenüber kreislaufenden Meldungen einzelner Zei-
tungen wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen,
daß die Reichsregierung an den Fragen der Erwerbs-
losenunterstützung selbstverständlich den lebhaftesten Anteil
nehmen und den Ernst der Lage, die sich aus der rasch
steigenden Zahl der Arbeitslosen ergibt, voll wahrnimmt.
Die Anträge, die im sozialen Ausschuß des Reichs-
tages gestellt worden sind, zielen auf Erhöhung der
Arbeitslosenunterstützung, sowie auf
Kürzarbeiterentlohnung und organisatorische Umgestaltung
auf dem Gebiete der Erwerbslosenunterstützung hin. Sie
haben eine so weittragende wirtschaftliche und finan-
zielle Bedeutung, daß die gegenwärtige Regierung Be-
denken tragen müßte, sie noch zu erörtern. Der Be-
schluß des sozialen Ausschusses vom gestrigen Tage,
der eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung für
die Hauptunterstützungsempfänger um 30 Prozent vor-
geschlagen hat, hat eine neue Aufgabe geschaffen, mit der
sich die Reichsregierung sofort befassen wird. Es ist
bestimmt anzunehmen, daß das bereits in einer der ersten
Kabinettsitzungen gefasste, die unmittelbar nach Rück-
kehr des Reichstages zu erwarten sein werden.

Deutscher Werkbund.

Eine Wein-Nachtragung im Jahre 1926.

Essen, 3. Dez.

In der Vorstandsitzung des Deutschen Werk-
bundes am 29. November 1926 in Hannover wurde
endgültig beschlossen, im Jahre 1926 eine We in-
Nachtragung abzuschließen. Hieran werden fol-
gende Städte beteiligt sein: Essen, Krefeld und
Düsseldorf. Die Tagung selbst (Vorstandsitzung,
Mitgliederversammlung, öffentliche Versammlung),
soll in Essen stattfinden. Anschließend an diese
eigentliche Tagung wird der Werkbund einer Ein-
ladung der Stadt Krefeld folgen, um die dortige
Textilindustrie zu besichtigen. Den Abschluß der
Tagung bildet der Besuch der Düsseldorf-
Kunstgewerbeschule, soziale Fürsorge und
Bewerbungen. In der Vorstandsitzung des Deut-
schen Werkbundes wurde außerdem die Beteiligung
mit einer besonderen Raumgruppe an der Aus-
stellung „Licht und Farbe 1926“ beschlossen. Die
Vorbereitung und Ausgestaltung dieses Ausstel-
lungsteils wurde dem Vorstandsmitglied und Ver-
tragsmann des D. W. B. für Rheinland und West-
falen, Prof. Alfred Fischer, Essen, übertragen.

Zukunftslänge.

Die Vereinigten Staaten von Europa.

London, 3. Dez.

Lord Rothermeres Blatt, Daily Mail, sagt in einem
Die Vereinigten Staaten von Europa“ überschriebenen
Beitrag: Die sieben großen Länder, die künftig durch
gegenseitige Verteidigung Vereinbarungen über die ge-
genseitige Verteidigung verknüpft sind, sind nicht ganz
Europa, aber doch ein großer wichtiger Teil Europas.
Wenn jeder Beteiligte sein Bestes täte, um den neuen
Bund erfolgreich zu gestalten, müßten die Vereinig-
ten Staaten von Europa“ zu einem mächtigen
Leben erwachen. Stetsmann sagte mit vollem Recht in
einer eindrucksvollen Rede, daß Europa infolge der Wir-
kungen des Krieges in Gefahr sei, die Stellung zu ver-
lieren, worauf es durch seine Tradition und seine Ent-
wicklung Anspruch habe. Daily Mail fährt fort, ein
riesiges Europa werde wieder der industrielle, finan-
zielle und kommerzielle Mittelpunkt der Welt und ein
Zentrum für Kultur und für die erhabene Gedanken-
welt werden in Europa, aber es wird möglicherweise in
das schmutzige Kleid des Bolschewismus verfallen. Da-
mit würde alles zerstört, was an der modernen Zivilis-
ation der Erhaltung wert ist. Das Blatt hofft, daß
Staatsmänner von Ruf, die so begeisterte Reden hiel-
ten, den Vertrag nicht als Alibi für die eigenen Ver-
fehle, sondern ihren Ideen durch
Taten Leben einflößen werden.

Paris, 3. Dez.

Ein Sonderkorrespondent der Information hat den
Generaldirektor der U. G. G., Deutsch, über seine
Ansicht über eine deutsch-französische Wirt-
schaftsverständigung befragt. Deutsch erklärte,
er sehe drei Staaten für die wirtschaftliche Wiedergeburt
Europas voraus. 1. Die horizontale Konsolidation im
West- und Mittel-Europa einschließlich England, 2. die
harmonische Vernetzung der ähnlichen Industrien der
einzelnen Nationen. Deutschland habe übrigens die
erste Stufe auf vielen Gebieten bereits durchlaufen. In
der 3. Stufe werde endlich Europa seine Abmachungen
mit Amerika erweitern können und müssen. Diese wirt-
schaftliche Wiedergeburt schließe naturgemäß die Schaf-
fung eines neuen politischen Zustandes in
Europa in sich. Man müsse die Möglichkeit der Ver-
einigten Staaten von Europa deutlich ins Auge fassen.
Die wirtschaftliche Zukunft könne nur auf der Bildung
gesetzer internationaler Unternehmungen beruhen, sowie
auf der Korrelation der Zahl der Typen
wirds Herabsetzung der Herstellungskosten, sowie endlich
auf der intensiven Ausnutzung aller Produktionsfak-
toren bei gleichzeitiger Beschäftigung der kleinen Be-
triebe, ausgenommen etwa für Reparaturen.

Ende des spanischen Direktoriums.

Primo de Rivera bildet eine neue Regierung.

Paris, 3. Dez.

Sowas meldet aus Madrid: General Primo de
Rivera hatte gestern nachmittag eine Besprechung im
Kriegsministerium, wie er Journalisten erklärte, um die
benötigende Veränderung der Regierung vorzubereiten.
Um 8 Uhr abends trat das Direktorium zu einer Sitzung
zusammen. Laut Welt Journal ist das neue Kabinett
bereits gebildet. Primo de Rivera übernimmt die Mi-
nisterpräsidenten. Die neue Regierung soll bereits
heute den Eid leisten. Der Vorsteher des Direktoriums
wird in einer Vorlesung an das Land die Gründe für
die Ersetzung des Direktoriums durch eine neue Re-
gierung bekanntgeben.

Daily News meldet: Primo de Rivera legte heute
dem König folgende Ministerliste vor: Premierminister
Primo de Rivera, Kriegsminister Herzog von Tetuan,
Auswärtiges Unzuas, Marine Admiral Cortijo, Justiz
Gallaparte, Inneres Martinez Aniau, Finanzen Calvo
Sotelo, Arbeit Munos, Unterricht Canno, Öffentliche Ar-
beiten Benjuna.

Klapper für mich — Dr. Chaves sucht mich zu ehren,
indem er einige deutsche Worte an mich richtet. Auch
er ist erfüllt vom Glauben, das die noch so geheimnisvolle
Erkrankung umfällt, die schon in der Welt als furcht-
barste Strafe das Menschenleben in Angst erstarrt ließ.
Da kommt eine der französischen Oberheilerinnen, die
das übermenschliche charitative Werk in diesem Spital
verrichten, auf unsere Gruppe zu und sagt fast beschwö-
rend zu mir: „Herr Doktor, wenn Sie doch das Mit-
tel fänden, unseren Armen zu helfen.“ Verlegen zucke ich
mit der Achsel.

Wir schreiten weiter, und nun wird mir ein Para-
digma, ein Schmuckstück von Krankenhausgeist, des-
sen Einrichtungen ebenso luxuriös wie innere, fröh-
liche Sauberkeit atmen.

Groß und luftig sind die Krankenzimmer mit ihrem
Blau ins Grün, hoch hinauf weiß gekleidet. Bäche und
Bettzeug von blendenweiß. Die leichteren Fälle
liegen zu 8 in einem Saal, die schweren teilen zu zweit
ein Zimmer. Die geräumigen Eßstische füllen riesige
weiße Marmortische in Kreuzform aus. Aus rotgebe-
tem Marmor sind auch die mächtigen Badewannen;
16 Wannen für 90 Kranke. Daneben zahlreiche Ni-
schen, denn Hygiene ist neben der fraglichen Wirkung
des Chaulmoogras das Einzige, was den Verlauf
der Depra zu mildern scheint.

Ich werde durch den Verbands- und Behandlungs-
raum geführt, durch den Raum für kleine Chirurgie,
durch den großen Operationsaal, durch die eigene
Zahnklinik. Alles ist mit neuzeitlichem Komfort ange-
stattet. Dann kommt die Barbierstube. Alles trägt den
Stempel der Zweckmäßigkeit, vorbildlicher Sauberkeit.

Ein Leprosen-Patient, in der Blumen-schmück-
ten Kapelle liegt ein anderer Kranke die Messe. Dr.
Gomez setzt ihn mir im Spielzimmer. Ein älterer,
graubäutiger Mann über ein Figurenspiel verliert, un-
gerechtfertigt nicht achtend. Er hat als Laie die Ge-
laubten erhalten, die Messe zu lesen. So, wie die Sa-
genwelt zu betrachten oder nicht, so wird auch in Re-
ligionsfragen keinerlei Raum gelassen. Die Unterbrei-
tung der Anstalt erfolgt völlig unentgeltlich, ermög-
licht durch humane Stiftungen; mer aber das Spital
verläßt — und in Brasilien darf der Auswärtige frei
umhergehen! — darf nicht wieder dahin zurück.

Wir sind zum Theater am Anstalt gelangt, ein kleiner,
intim gehaltenes Theaterhaus. Viermal wöchentlich ist
abends Vorstellung: im ersten Rang die Frauen, im
Parkett die Männer. Jeder Film, der über die Lein-
wand der Großstadt rollt, wird dem Spital kostenlos
zur Verfügung gestellt. In großen Lettern sind die
Namen der hochbegabten Schauspieler im Theaterhaus
angeführt.

Auch Vorträge finden wöchentlich im Konferenzsaal
statt, Thematika aus allen erdenklichen Gebieten werden
gewählt, nur das Wort „Depra“ darf nicht ausgespro-
chen werden; nichts soll an die Krankheit erinnern, auch

das Wort nicht. In frommem Selbstbetrug gefüllt, sind
alle — gesund.

Im Konferenzsaal hängt ein Meisterwerk der Ma-
leri, das überlebensgroße Bildnis des letzten brasilian-
ischen Kaisers, Dom Pedro II. Ihm gegenüber, im
Parkett, der Gründer des WfB, der portugiesische
König Dom Conde da Cunha, der vor 300 Jahren das
ehemalige Jesuitenkolonial in ein Leprosarium umwandelte.
Ohne Zweifel wollte man mir zuerst einen geschlos-
senen Eindruck der Anstaltsanrichtungen geben, ehe mir
die Kranken selbst gezeigt werden. Die Krankenverfö-
gung erfolgt mit bewundernswürdigem Taktgefühl, in-
dem die Patienten, wie von ungefähr ins Gedächtnis ge-
zogen, die Erscheinungen ihres Leidens ganz nebenbei
demonstrieren.

Hatte ich wenige Monate zuvor in Paris im Hospi-
tal Saint Louis drei Fälle im Anfangsstadium gesehen,
hier wird mir die ganze Scale des Schreckens gezeigt,
von ihren unheimlichen Anfängen bis zu den gefährli-
chen Versäumnissen sind alle Stadien der Erkrankung
vertreten.

Deuten bei diesen nur einige wenige, banal aus-
sehende Flecken, beginnender Muskelrund des Deu-
menbalkens auf den Beginn des Leidens, die meisten ge-
zogenen schweren Entstellungen an den Extremitäten. Kein
Nebel, kein Organ, das nicht befallen wäre! Typisch
die ausgefallenen Augenbrauen, die knochigen Ohren-
muscheln. Mit Wähe kann ich, der im Kriege, im Be-
ruf viel Furchtbares gesehen, mein Entsetzen verbergen,
und die Beschreibungen sticht geängstigt in der Erinnerung
des Geschehenen.

In einem Zimmer sieht das Gesicht in groben, zerk-
losten Wäffeln und Anoten verpackt, die Augen durch
rote, höflich vorstehende Neulichtungen ihres Zinedes
heraus, Arme und Beine nur noch traurige, elternde,
finger- und gelenklose Stümpfe, eine Weigerung. Wir
haben ihre Photographie von früher her,“ flüstert mir die
Schwesteroberin zu, sie war eine wunderschöne Frau.
Vor 10 Jahren erkrankte sie, ihr Vater raste 2 Jahre
lang mit ihr durch die ganze Welt, brachte sie allen
Verzeten von Namen, suchte achtslose Bäder und Heil-
stätten auf, verschwendete ein Vermögen. Sie bewahrt
an argent sou. Unsonst! — Seit 8 Jahren ist sie
hier bei uns! —

Und Kinder spielen in einem Saal; auch sie schon die
typisch verschwollenen, großgefäßten Auswärtigen, die
ausgequollenen, spitzulaufenden Hände und Finger.

Als wir durch die Frauenabteilung zurückkommen,
sehen einige junge Mädchen besonnen und lächeln so-
fort nach dem häßlichen Dr. Chaves herüber. Welch
traurige Dissonanz in der ungewöhnlichen Symphonie der
Leibel!

Im Wohnraum der Frauen, dessen Fenster nach dem
prachtvollen Garten gehen, liegen Sanobarbetten herum.
Die Schwesteroberin zeigt mir fünfmalige Stidieren von
Reichstrafen, und indem sie nach einem Camaphon in
der Ecke weist, erklärt sie mir: „Hiernach tanzen unsere
Frauen öfter des Abends.“

Abgetrennt von den Räumen, die den Kranken zu-
gänglich sind, liegen Küche und Refektorium der Ärzte.
Hier wird mir nach brasilianischer Sitte Kaffee und
Zigarette gereicht. Ärzte und Schwesterinnen sprechen leb-
haft auf mich ein, wollen mein Urteil über die Anstalt
hören, und ich antworte, lobe, spreche und bin doch nur
erfüllt vom schmerzlichen innern Betrachten des Erlebten.

Im Sekretariat lege ich im Gütebuch meine Be-
wunderung für die musterhaften Einrichtungen des
Hospitals, vor allem aber über das heilendmächtige Aus-
sahren von Verletzten und Schwerkranken in diesem Auswärtigen-
loren, mehr als gefährlichen Kampf nieder; so viele es
vor mir viele andere Verletzte aus aller Herren Länder
in diesem Buch getan haben, in dem ich als -er der
letzte brasilianische Kaiser im Jahre 1881 eingeschrie-
ben hat.

Wir haben uns im Laboratorium wieder umgezogen.
Dr. Gomez, mein liebenswürdigster Führer, will mich in
die Stadt zurückbegleiten.

Uebrigens, selbst die Art der Uebertragung darf
noch ihrer Klärung!“, sagt er, als wir uns eine neue
Zigarette anzünden. Sehen Sie dort draußen den
Dien: alle Ueberreste, jeder Speiserest der Depra wird
darin verbrannt. Wir wollen damit der Richtung ge-
recht werden, die behauptet, daß die Uebertragung der
Erkrankung durch die Sekrete, die Auswärtigen der
Auswärtigen erfolgt. Wir in diesem Repräsentant stehen,
zusammen mit zahlreichen Wissenschaftlern von Ruf, auf
dem Standpunkt, daß die Uebertragung durch einen
Zwischenviert, wahrscheinlich durch Moskitos, ge-
schieht.“ Und er führt eine Reihe seltsamer Feststun-
gen an, für die antichien kein Beweis für eine Kon-
tamination sich erbringen läßt. Betrachten Sie mich
dagegen, ich arbeite schon 24 Jahre in diesem Spital,
habe mich schon mehr als achtmal beim Auswärtigen
von Lepromaterial mit dem Messer verletzt und bin
noch frei von Depra. Es gehört selbstverständlich eine
Disposition zur Depra. Wie oft beobachtet man Er-
gaben, der eine gesund, der andere leidet, (abergang zu-
sammenleben, ohne daß der gesunde Partner infiziert
wird. Im Fieber, wenn eine Auswärtige der Bakterien
ins Blut erfolgt, dann werden unsere Kranken gefähr-
lich, wenn einer der Blutgebenden Zwischenwirte Blut
und zugleich Erreger entnimmt und weiterträgt. Im
Fieber, dem Zeichen neuer Auswärtigen von Bakterien ins
Blut, fressen wir unsere Kranken in mosquitoförmigen
Räumen. Uebrigens, kommen Sie, das muß ich Ihnen
noch zeigen!“

Er bringt mich nochmals zurück und führt mich in
ein durch Mosquitofenster und -türen gesichertes Zimmer.
Ein junge, hübsche Mulattin, vom Aussehen fast un-
berührt, steht uns, tiefste Hoffnungslosigkeit in den
Augen, mit Händeringen entgegen. Ich habe die Bak-
terien bei ihr festgehalten,“ sagt Dr. Gomez, als die Tür
sich wieder hinter uns schließt.

Draußen im Gang greife ich seine Mosquitothorie
an, die mir übrigens kurze Zeit darauf auch im berühm-
ten Forschungsinstitut „Oswaldo Cruz Mangunhies“

Nenes aus aller Welt.

Batermord aus Mutterliebe.

Der 45 Jahre alte Kaufmann Robert Müller aus Lübeck wurde in seiner Hamburger Wohnung im Bett ermordet aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß Müller von seinem 21 Jahre alten Sohn erschossen worden ist. Der Mörder wurde verhaftet. Er legte ein Geständnis ab. Als Beweggrund gab er an, aus Liebe zur Mutter gehandelt zu haben. Der Ermordete soll seine Frau jahrelang mißhandelt haben.

Kindermord.

Von Ratten aufgefressen.

An der Bahnstraße Mainz-Worms wurde ein neugeborenes Kind, eingeschlagen in Zeitungspapier, gefunden. Das Kind, das wahrscheinlich aus einem Zuge geworfen wurde, war von den Ratten schon fast ganz zerfressen.

Aushebung einer Berliner Spielhölle.

In der vorvergangenen Nacht wurde in der Georgenstraße in Berlin ein Spielunternehmen von der Kriminalpolizei überraschend ausgehoben, das ein freigesessener Kaufmann namens Böhm, der von dem Spielbezugsrat der Polizei und der Staatsanwaltschaft schon seit langem gesucht wurde, betrieb. Im ganzen wurden 44 Personen dem Polizeipräsidium angeführt. Größtenteils handelt es sich um Herren aus der Provinz, die zur Automobilstellung nach Berlin gekommen waren und durch Schieber dem Spielunternehmen zugeführt worden waren. Ferner befanden sich unter den festgenommenen mehrere gewerkschaftliche Spieler. Gespielt wurde „Meine Tante deine Tante“ mit Einsätzen von 1-50 Mark. Die Spielgelder wurden beschlagnahmt.

Ein schweres Verbrechen.

Auf Grube 145 in Weisfleiß (Schlesien) wurden vier Vergleute durch niederbrechende Kohlenmassen verschüttet. Die beiden Knappen Planer und Kistner aus Rostock konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während zwei andere Vergleute schwere Verletzungen erlitten.

Flugzeugunglück in Santiago. Zwei Marinajäger wurden bei einem Zusammenstoß ihrer Flugzeuge getötet.

Zum Tode verurteilt. Von dem Schwurgericht in München wurde gestern der Knecht Johann Hermann, der im Mai dieses Jahres seinen Dienst quittierte, zum Tode verurteilt. Er soll, nachdem er im Mai dieses Jahres seinen Dienst quittierte, zum Tode verurteilt. Er soll, nachdem er im Mai dieses Jahres seinen Dienst quittierte, zum Tode verurteilt.

Meuterei im Gefängnis. In dem Gefängnis von Bhopal in Birmah (Indien) brach eine Meuterei unter den Gefangenen aus. Fünf Gefangene wurden getötet, die übrigen zu einem Tode begnadigt. Die Gefangenen wurden auf die Straße getrieben und dort erschossen. Die Gefangenen wurden auf die Straße getrieben und dort erschossen.

Ein Kind verbrannt. Man brachte uns aus Worms: Eine allgemeine schon oft gehörte Katastrophe, die darin besteht, daß Eltern schlafende Kinder in der Nähe eines Ofens unterbringen, hat am Sonntag wieder einmal einen kleinen Kinde das Leben gekostet. Das drei Jahre alte Kind des in der Speyerstraße wohnhaften Hausbesizers Müller schlief in seinem Korb in der Nähe des Ofens. Der Korb fing Feuer und das Kind erlitt durch die Flammen schwere Verletzungen, die es in das Krankenhaus, wohin es verbracht wurde, alsbald verlor.

Opfer der Jagdmannie. Die Jagdmannie hat in New York ein neues Opfer gefunden. Ein junger Mann aus angesehenem Hause, Garden Fricke, der erst 20 Jahre alt ist, hat das Selbstmord befohlen, daß er seinen alten Schulfreund ermordet hat, dessen

bei Rio de Janeiro von dem hervorragenden Schweizer, brasilianischen Gelehrten Wolpho Luz mit großer Bestimmtheit vorgebracht wurde, während die nordamerikanische Schule unter J. A. Roddy und R. W. Woodworth — die beiden Nordamerikaner geben als Individuen an, d. h. die Zeit, die vom Moment der Entdeckung bis zum Ausbruch der Erkrankung verstrichen kann, auf wenige Wochen bis zu 40 Jahren an! — an eine Kontagionskrankheit glaubt, und zwar entweder auf dem Wege der Schleimhäute der Atmungsorgane oder durch Hautschunden.

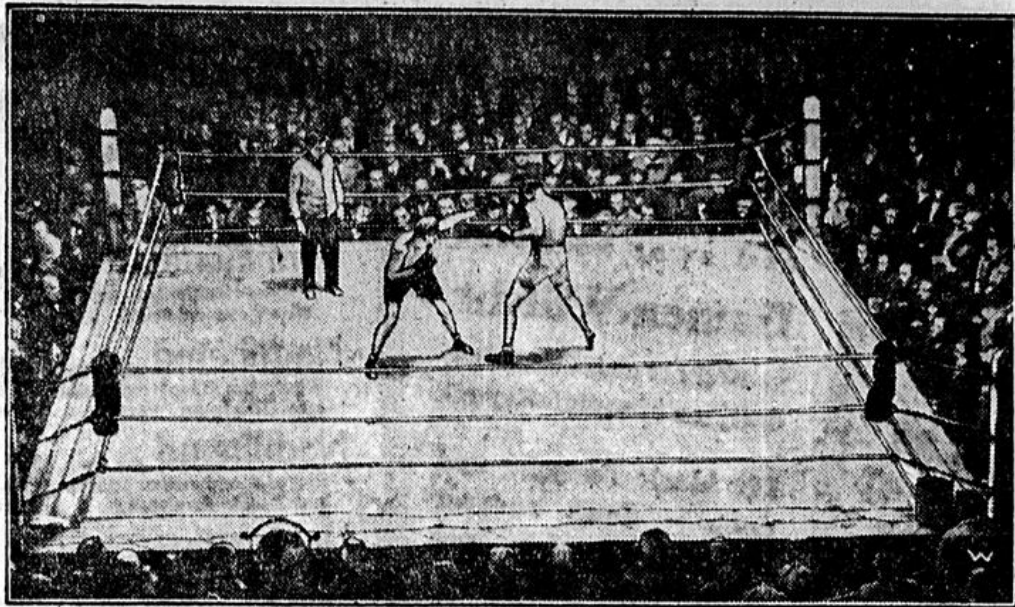
Ich weise Dr. Gomez darauf hin, daß in Deutschland sowohl wie in Frankreich im Anschluß an die Kreuzzüge und seine Einschleppung aus dem Orient der Ausbruch für furchtbar gewertet habe, daß man als einzige Rettung schließlich alle Mischschichten erbarungslos aus jeder menschlichen Gemeinschaft ausschloß. In Frankreich allein wurden die Ungefährlichen in 2000 Reprozenten interniert. Und in Mitteleuropa kam die Mosquitobekämpfung noch kaum in diesem Ausmaße in Frage. Wie viel ist auf der Suche nach dem Infektionsmittel nicht schon geschehen! Der bekannte Kaufmann Herr Dr. Max Rudolph erzählt mir, daß er sich von seinen Repräsentanten unter anderem Hunderte von Wagnen, die sie an sich selbst gefangen hatten, bringen ließ und diese in ungezählten mitropischen Präparaten auf den Erreger hin erfolglos untersucht habe.

Dr. Gomez beharrt in seiner Anschauung, meine Gegengründe scheitern überdies. Dann sagt er plötzlich aus diesem Sinne heraus: „Wir wollen jetzt die Reprozent in großen Kolonien zusammenfassen. Hier in Rio de Janeiro sind gegen 600 Reprozent, in Sao Paulo gar über 1000.“

— Wenige Wochen später, als ich mit Dr. Nobis de Moraes, einem Nachfahren des Selbsterfinders des ersten brasilianischen Kaisers, das Reprozent in „Guapira“ bei Sao Paulo besuchte, nannte mir der Direktor Dr. Ferraz der Anstalt für Sao Paulo wesentliche höhere Zahlen. In Guapira dürfen übrigens die Auswärtigen, denen ein reiches Territorium zur Bearbeitung überlassen ist, untereinander heiraten, unter der Bedingung, daß falls ein Kind der Ehe entfallen sollte — zum Glück tritt bei Reprozent sehr früh Sterilität ein! — das Kind den Eltern sofort genommen wird, um es, wenn möglich, vor der Erkrankung zu retten.

Die beruhigende Botschaft ist ausgegangen. Trotz strahlender Sonne läßt sich die Miasmatheorie nicht mehr ändern, vom Meere her weht eine kräftige Brise. Der Brasilianer ist besserer Raucher! Mit seinem Raucher ist er nicht ein wenig, bei furchtlichem Wetter mit dem Streichholz, die Zigarette zu zünden. Wieder nachdenklich geworden, steht er seinen Gedanken nach: „In Staat Minas Gerais gibt es Ortschaften, in denen die Bevölkerung bis zu 30 Prozent vom Auszuge befallen ist. Es muß etwas dagegen geschehen!“ „Wie wäre es“, sage ich, „wenn man auch in Brasilien alle Reprozentanten auf einer Insel, etwa auf Fernando de Noronha, mittels vom Festland, anhebelte?“ „Das wäre

Zum Vorkampf Paolino — Breitensträter.



Der große Kampf ist vorüber. Die urwüchsige Kraft des spanischen Meisters hat über Breitensträter triumphiert. Nach hartem Kampf, der von Breitensträter

wahrhaft heldenhaft geführt wurde, schlug Paolino unteren Meister in der neunten Runde k. o. Wir zeigen eine Szene aus dem Kampf.

Leide man unter dem Bett der Schwester Bries fand. Die Ursache der Tat bildeten einige Dollars, die der Mörder seinem Opfer abnahm, um mit einigen Freunden einen Jazzklub besuchen zu können. In der Gerichtsverhandlung erklärte der Staatsanwalt, die Jagd nach dem Geld für eine große Anzahl von Verbrechen verantwortlich. Er richtete an die amerikanischen Eltern die Warnung, zurück zum normalen Heimleben zu kehren und durch ihr Vorbild die Jugend anzuregen, sich nicht ungehemmt den Vergnügungen der modernen Zeit hinzugeben.

Die Einwohnerzahl Moskaus bedeutend gestiegen. Im September ist die Einwohnerzahl Moskaus um 70 000 Personen gestiegen.

Aus den Provinzen.

Wl. Dortmund, 3. Dez. Der Haushalt der Stadt Dortmund weist einen Fehlbetrag von fünf Millionen Mark auf, der durch das geringe Aufkommen an Steuern und Erträgen der Werke, an denen die Stadt beteiligt ist, entsteht. In einer Magistrats-Sitzung wurde beschlossen, diesen Fehlbetrag durch Mehreinnahmen in den Sonderhaushalt, durch weitere Einschränkung der Ausgaben, durch Erhöhung des Zuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer von 250 auf 300 Prozent, durch Erhöhung der Gemeindesteuer und der Ertragssteuer von 600 auf 900 und der Lohnsteuer von 2000 auf 3000 Prozent zu decken. Der Magistrat sagt, daß die neuen Steuerzuschläge nicht zur Erhebung kommen, wenn auf anderem Wege der Fehlbetrag gedeckt werden kann. Die Stadtverordnetenversammlung vom 7. Dezember wird sich mit dem Antrag des Magistrats beschäftigen.

Wl. Essen, 3. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt sich mit den Anträgen der Parteien über die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und der städtischen Fürsorgemaßnahmen. Die Kommission stellt den Antrag, die Erwerbslosenunterstützung von 2,5 Millionen zu erhöhen. Die Verwaltung hält folgende Maßnahmen für möglich: Eine Fortsetzung und Vergrößerung der Kinderbewilligung in den Schulen mit einem Kostenaufwand von 50 000 M., weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Kindererziehung und der Tuberkulosefürsorge 80 000 M., Einrichtung von Volkshäusern 50 000 M., Vergrößerung der individuellen Fürsorge, insbesondere für die Erwerbslosen, 100 000 M.

inhuman.“ erwiderte Dr. Gomez, und da er diesen Vorschlag zu entscheiden abweist, blüht mir, sicherlich unerschrocken, der Gedanke durch den Kopf, daß die, welche sich mit der Bekämpfung der Seuche befassen, alles alles rigorose ablehnen, da sie selbst mit einer Infektion rechnen.

„Und keine Mittel!“ Rützlich wollten die Nordamerikaner etwas „Unschönes“ entdecken haben. Einer ihrer Ärzte kam selbst her, weil wir angeblich die Mittel falsch angewandt. Er behandelte uns selbst — und ohne Erfolg!

Nach kurzem Schweigen fährt der greise Arzt fort: „Selbst ist die Psychologie der Reprozent. Die Wissenschaft, daß alle Menschen von ihrer Krankheit befallen werden müssen.“

— Nochmals laufe ich Sturm gegen die Mosquitotheorie, welche darauf hin, daß in den Wäldern, in denen die Bevölkerung am gleichmäßigsten, am stumpfsten aller Gegenden gegenüber ist, die Ausbreitung die reichste ist. Die Stufen der Städte von Belo Horizonte, der Hauptstadt des am schwersten betroffenen Staates Minas Gerais, sind ständig von ausfälligen Vektoren bedeckt und ungesunden. Erweitern und Kinder in die Städte, das blaue Band der Jungfrau zu fassen. Und das, wenn man bedenkt, daß gerade im Regen-Nachschleim der Reprozent der Vektoren häufig und dann massenhaft vorkommt. In einer noch zu veröffentlichen Statistik weisen die Doktoren Nicolau Roletti und Luiz Sales Gomez, mit denen ich in der Santa Casa in Sao Paulo zusammengebeichtet habe, nach, daß in einem Viertel aller Reprozentfälle der Erreger im Regen-Nachschleim nachweisbar ist.

Mein Begleiter ist unerbittlich. Langsam gehen wir durch die Allee der hochstämmigen Palmen dem Auszuge zu, als er mich noch in eine kleine Kirche, die abseits vom Wege liegt, eintreten heißt: „Unsere Totenkapelle“, sagt er, als wir in dem engen Raum, der fast völlig von einem mächtigen Katalpa einengenommen wird, stehen. Im Hintergrunde öffnet er eine Tür, die ich zuerst übersehen habe und über der ein blühender Christus am Kreuz hängt: „Der Sektionsraum!“ — „Wirklich“, wie selten der Sektionsraum unter den Ausfälligen ist“, sagt Dr. Gomez, da ich die Instrumente im Sektionsraum studiere, „er kommt so gut wie nie vor.“

Schau blide ich mich nochmals um, als wir unter der warmen Sonne Brasiliens weiterstreiten, und lese am Giebel des Totenhauses die Aufschrift:

Mortui — morituri!

Die Totgeweihten — den Toten!

Schöne-Konservatorium, Bochum

Kammer-Musik.

Das Bochumer Konservatorium tritt auch öffentlich in jüngster Zeit ergiebig in Wirksamkeit. Nach dem ersten diesjährigen Schülerabend vereinigte sich am

bei der am Kirchberg nicht weniger als acht Unfälle zugetragen, die alle schwere Verletzungen mit sich brachten. U. a. ist ein Schütten, der mit sechs Personen besetzt war, gegen einen Telegraphenmast gerannt, wobei sämtliche sechs Fahrer schwere Verletzungen erlitten. — Auf dem Westerbald bemerkten Fußleute gestern morgen eine Schirmspize, die aus dem Schnee ragte. Beim Nachgraben fanden sie einen Mann unter der Schneedecke, der offenbar am Abend zuvor auf dem Boden gefallen, liegen geblieben und dann in der Nacht erfroren war. — Bei Kaiserfeld auf dem Walfeld ist ebenfalls die Leiche eines Mannes gefunden worden, der auf dem Heimweg von einem Schlaganfall betroffen wurde, auf der Landstraße hilflos liegen geblieben und gleichfalls erfroren ist. Am anderen Morgen war die Leiche aufgefunden.

Wl. Oberhausen, 8. Dez. Raubüberfall. Zwei verwegene Burschen, die sich mit falschen Barren unternütlich gemacht hatten, brangen nachts in die Wohnung zweier hiesiger Lehrerinnen ein, hielten sie mit Dolchmessern in Schach und raubten sämtliche Wertgegenstände und Geld. Die Polizei, die die Verfolgung der Räuber aufnahm, konnte einen der Verbrecher festnehmen.

Wl. Waldmichelbach im Odenwald, 8. Dez. Mord. Man fand am Ausgang des letzten Tunnels auf dem Eisenbahnsteig die Leiche des 69 Jahre alten Jakob Delschläger aus Kreibitz. Da auf der Strecke keine bestimmten Spuren zu finden waren, wohl aber in einer Entfernung eine große Wutlache sich befand, nimmt man an, daß Delschläger dort ermordet und nachträglich auf das Gleis geschleppt wurde. Die Staatsanwaltschaft hat sich zur Feststellung des Tatbestandes an Ort und Stelle begeben.

Letzte Drabmeldungen.

Räuberlied der Heberfall auf einen Boten der Zeche „Konstantin“.

1300 Mark geraubt.

Bochum, 3. Dez. Heute nachmittag gegen 5 Uhr wurde auf einen Kassenboten der Zeche „Konstantin der Große“ in Bochum-Kiemle ein Raubüberfall verübt. Der Bote wurde vom Fahrrad heruntergerissen und durch mehrere Messerstücke verletzt. Eine Leberkiste, die 1300 Mark enthielt, wurde ihm entnommen. Der Täter entkam damit unermittelt. Der verletzte Bote wurde dem Bochumer Krankenhaus Bergmannshaus zugeführt.

Zeche „Alte Haase“ soll gerettet werden.

Bochum, 3. Dez.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages befaßte sich in seiner Sitzung am Mittwochabend mit dem Antrag über die Kreditgewährung an die Zeche „Alte Haase“ in Sprockhövel und nahm gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Volkspartei folgende Entscheidung an:

Das Staatsministerium wird ersucht, unverzüglich dem Landtag ein Notgesetz vorzulegen, aufgrund dessen dem Inhaber der Zeche „Alte Haase“ die Stilllegung untersagt und die Weiterführung des Betriebes in vollem Umfang gesichert wird. Etwaiger notwendiger Kredit in Höhe bis zu 3 Millionen Mark ist sicherzustellen.

Bestätigte Todesurteile.

Leipzig, 3. Dez.

Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts als Revisionssinstanz kam heute die Revision zur Verhandlung, die am 14. Juli vom Schwurgericht in Schwerin wegen Mordes und Aufstiftung zum Mord zum Tode verurteilten Maurer Kowow, der ehemalige Oberleutnant Kalla und der frühere Oberleutnant Schöler gegen das Urteil eingelegt hatten. In der gleichen Schwurgerichtsverhandlung war auch der Landwirt Bittka zum Tode verurteilt worden, daß hatte dieser auf das Revisionsmittel verzichtet. Der Gerichtshof kam nach längerer Beratung zur Verurteilung der Revision.

Zugzusammenstoß.

Dresden, 3. Dez.

Gestern Abend infolge eines Verstoßes des Blockwärters zwei leerfahrende Lokomotiven auf einen vor dem Einheitsignal des Bahnhof Dresden-Neustadt haltenden Güterzug aufgefahren. Hierbei entgleisten vier Wagen des Güterzuges. Ein Güterwagen wurde stark, die übrigen drei und die Lokomotiven nur gering beschädigt. Der Schicksalsschmerz des Güterzuges erlitt einen Kieferbruch.

Großfeuer.

Leutenberg (Hüringen), 3. Dez.

Ein Großfeuer brach in der vergangenen Nacht den Höhenort Leutenberg heim. In kurzer Zeit wurden drei Wohnhäuser, darunter das Pfarrhaus, 6 Scheunen und vier Nebengebäude mit fast sämtlichem Inhalt an Futter und sonstigen Vorräten, Wagen und Gerätschaften völlig eingeäschert.

Rudyard Kipling schwer erkrankt.

London, 3. Dez.

Rudyard Kipling, der bekannte englische Dichter und Verfasser des berühmten „Schiffsbuch“, leidet unter einem Anfall von Bronchitis und Anzeichen von Lungenentzündung. Gestern Abend wurde der Zustand des Kranken als außerordentlich ernst bezeichnet, und der Befund von heute morgen weist keine Besserung auf.

Totgebräut.

Nachen, 3. Dez.

Gestern mittag wurde im Güterbahnhof Nachen, Mollkestraße, der mit der Deponierung eines für ihn bestimmten Güterwagens beschäftigte Dachbedecktermeister Arnold Schöber von hier durch Quetschung des Brustkastens getötet. Der Unfall entstand dadurch, daß der Verunglückte von einem anfahrenen Lokomotivwagen gegen die Eisenbahnwagen gedrückt wurde.



Warum
kauft mir meine Mutter keine
EUTOL-BONBONS?
Der Husten quält mich fürchterlich und alle Leute sagen, verschwindet er nach
EUTOL-BONBONS
sofort.
Überall zu haben, Preis nur 60 Pf.

für's schöne Geschlecht!

Nochmals: für's schöne Geschlecht!

und zwar köstliche
Damen-Wäsche
in all' ihrer entzückenden,
duftigen Mannigfaltigkeit

Die ideale Festgabe und
doch - dank unserer
niedrigen Preise - nur
wenig Geld erfordernd.

Damenhemd Trägerform, mit 2mal Hohlraum oder Feston-Einsatz garniert	1.45
Damenhemd Trägerform, aus feinstem Hemdenluch mit hübschem Güter-Feston	1.85
Damenhemd Voll- adshel aus kräftigem Hemdenluch, mit Feston-Einsatz, Hohlraum-Bogen	1.95
Damenhemd aus la. Wäscheluch, mit breitem Feston durchgarniert	2.45
Damenhemd Volladshel, aus gutem Renforcé, mit Feston-Ansatz	2.95
Damenhemd Voll- adshel, aus la. Wäscheluch, Rumpf reich bestickt u. Dürkopp-Bogen	3.50
Damen-Beinkleid aus kräftigem Hemdenluch, mit 2mal Hohlraum, geschlossen	1.50
Damen-Beinkleid aus feinstem Wäscheluch, mit angekrauslem Feston	2.15
Damen-Beinkleid aus kräftig gerauhem Biber, mit Dürkopp-Longuette	2.95

Nachthemd aus feinstem Hemdenluch, mit hübschem Feston garniert	3.95
Nachthemd aus niedrigem, Wäscheluch, Rumpf reich bestickt, gute Bielefelder Ware	4.25
Nachthemd aus la. Renforcé, mit reicher Spitzen- und Feston-Quarierung	5.90
Untertaille Jumperform, mit breitem Feston durchgarniert, sehr vornehm	1.95
Untertaille Jumperform, aus feinem Balis, mit reicher Hohlraum-Quarierung	3.75
Unterkleid aus gutem Hemdenluch, mit reicher Hohl- raum-Quarierung	2.95
Unterkleid aus feinem Hemdenluch, mit breitem Feston-Ansatz garniert	3.95
Garnitur (zweiteilig) aus prima Renforcé, mit feiner Maschinen-Sidderel	6.50
Garnitur (zweiteilig) aus feinem Balis, mit reicher Spitzen-Quarierung	7.90

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Zu Nikolaus

empfehle:

Echte Nürnberger Lebkuchen
Echte Aachener Printen
Spekulatius
eigenes Erzeugnis 1/4 Pfd. Mk. **0.30**
Feinster Butterspekulatius
1/4 Pfd. Mk. **0.50**
Mandelspekulatius
1/2 Pfd.-Paket Mk. **1.50**

Konditorei
H. Döhmman
Kortumstraße.

Gr. Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung 1. u. 9. Dezember 1925.
9082 Geldgewinne und 1 Prämie Mark
125 000

Gewinn-Plan.	
Höchstgewinn	60 000 - 60 000
1 Hauptgewinn	50 000 - 50 000
1 Prämie	10 000 - 10 000
5 Gewinne zu	1000 - 5 000
6	500 - 3 000
30	100 - 3 000
40	50 - 2 000
200	20 - 4 000
800	10 - 8 000
8000	5 - 4 000
9082 Gewinne u. 1 Prämie	zus. Mk. 125 000

Lospreis Mk. 2.- 5 sortierte Lose einschl. Leichte-
ste, pel. Postgebühren u. Losen 13.50. Bestellungen
erlösen am besten sofort auf den Abschnitt einer
Postcheck-Zahlung auf mein Konto, Hannover
7832, da dies escher als ein einfacher Brief ist.

Carl Schröder HANNOVER
Bödekerstr. 74 ptr.
Postcheckkonto: Hannover 7832.

Frische Seefische

wie
Schellfisch, Kabliau,
Steinbutt u. Schollen
in feinsten Qualität

Ferner soeben eingetroffen:
prima Westf. Knochenschinken
10-15 Pfund, per Pfund 2.45 Mk.

Wilh. Otto Dieckmann
Rottstr. 8-10 Bochum Fernruf 2-4

Versuchen Sie

Coers Brötchen

Ferner empfehle ich mein
Oeynauer, Paderbörner, reines
Roggen-, Hefe- und Kasslerbrot.
ff. Bauern- u. Hausmacherstuten

Feinbäckerei
Fritz Coers
Hörnerstraße 6

Fahrräder

Adler, 1. Rupp, Brennabor.
Nähmaschinen
Orleins, Victoria und Phoenix.
Waschmaschinen
Miele, Schöde etc.
Herde
Küppersbusch-Fabrikate
empfehle in bester Ausführung zu billigsten
Preisen unter besten Bedingungen.
Michael Paeßgen, Am Kaiser-Friedrich-Platz
Telephon 2567. Geg. 1893

Preiswerte Hausuhren
Armband- u. Taschenuhren
Schmuck
H. Gräwe Nachf.
Jnh. Fr. Kattwinkel
Bochum - Hochstr. 20

reparaturen
auch elektrisch,
werden schnell,
und billig ausgeführt.
Eugen Domina, Bochum,
Dorstenstraße 6, Instrumentenbau.

Husten Sie ?
D. n. n. m. n. s. i. v. u. e. e. k. h. r. i. n.
Riforma-Spitzweiche-Bonbon.
Dose nur 70 Pfg.
Allein echt in
Wölshöfener Kräutlerhaus
Bochum, Viktoriastr. 3, Eifel, Ho. 1082.

Gut und billig
kaufen Sie Ihre
Rauchwaren
bei **Alfred Theuer**
Bochum, Bahnhofstr. 55
neben Goldhaus Zug
Altenbochum, Bittenerstr. 55.

3 Religiöse Vorträge

in der Christuskirche

Freitag, 4. Dezember, abends 8 Uhr:
„Kann ein denkender Mensch noch beten?“

Samstag, 5. Dezember, abends 8 Uhr:
„Hat die Bibel noch Wert, oder ist sie
ein Fabelbuch?“

Sonntag, 6. Dezember, abends 8 Uhr:
„Das Geheimnis des Kreuzes“.

Vredner: Prediger H. B. Hoffmann, Berlin,
Inspektor der Deutschen Seemannschaft.

Chöre wirken mit. Eintritt frei.

Außerdem Montag abends 8 Uhr im Evang. Vereinshaus,
Wöhlfahrtstraße 23
**astronomisch-populär-wissenschaftlicher
Lichtbildervortrag:**
„Sind die Sterne bewohnt?“
von Prediger H. B. Hoffmann.
Eintritt 50 Pfg. u. 1 Mk. (vorbehaltenes Recht).

Der Vortrag ist zur Förderung des Kindererbes im Norden
Berlins bestimmt. Karten in der Geschäftsstelle der Groß-
stadtmission, Vereinshausbuchhandlung, vor den Vorträgen
und an der Kasse.

Weihnachts- Angebot!

In Anbetracht der außerordentlich engeren Verhältnisse habe
ich meine Preise darauf herabgesetzt, und meine Zah-
lungsbedingungen so gestellt, daß jeder in der Lage ist,
die Anschaffung eines Weihnachts-Artikels, sei es
**Klub-, Näh- und Serviertisch, Klubsessel,
Ständerlampen, Teppiche, Flurgarderoben**
u. s. w.
vorzunehmen. Auch in komp. Zimmer-Einrichtungen wie
Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer
habe ich meine Preise außerordentlich herabgesetzt, und biete auch darin
Gerechtigkeit, da bei meine Zahlungsweise Käufe zu tätigen.

Carl Eigen jr., Bochum
Feldstr. 4 (Nähe Kanal- und Brückstr.)
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen

Öffentlich
dt. Die
Mang der
Techniken
schaft hier
glieder war
verfälschene
Anteilnahme
dem der Ort
die Verjam
Beratung
des Landesbe
über die Bra
hilfe?
schliche biete
schafflich-logie
außen hin au
hinterangeht
Grundrissen
Gedanken der
Aufsicht des
reiche Tätigke
schaffsgebäude
der Technik
noch ist er nie
es erforderlich
die Durchfüh
ten be'indl
erfreulichen
handarbeiten
die Frau f
lange nicht
foruna in e
entfremden
durch rein p
kann und dar
Sicherungs
lockert werbe
führungen ne
Sichtbilde
nischen Roth
bedner für je
im Geiste der
Landes mitw
willkommen

Das
Ein

In einem
darf ich hat
des Synothe
geprochen, d
spricht und
festlichen Ent
geführt: Es
Zinie ein Ber
den, weil die
zwangeweise
lich ließ abe
eine geschlich
schaffslehre
hende Reue
des Reichs
haltung von
worden. Ge
huna wofür
setzung und
erhöhten
Entziehung

Am S

„Und ich
An den
Der voll
Frau C
schneidet die
Glockenlände
Schimmer d
und Faszin
Der jun
den störende
iete, ließ die
sich an die
die letzten
an dem An
Welch
höre in der
vorübergehe
Strauß mit
Sinaebe lin
Die jun
meines aelte
Gefang wa
Über meine
Ionne Paul
Begegnung
ist ein Gen
„St nie
genau, um
„Ach ne
trinken viel
wenn es d
daß er zum
„Grenabiere
beurtheilte
stimmen na
soll. Ich
gegen Wien
zurückkomme
„Ach be
Den garten

